№ 4392. Montag, 19. August. (Abend-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieut. v. Roeder zu Mainz den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, dem fürstl. Hohenzoll. Wirkl. Geh. Hofrath v. Stettmund-Brodorotti zu Löwenberg i. Schl. den K. Kronen-Orden 3. Klasse, dem Fortifications-Secretair Hoffmann zu Glatz den K. Kronen-Orden 4. Klasse und dem Schullehrer Schmidt zu Opherdicke das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Regierungs-Assessor Dr. v. Bojanowski zum Consul in Moskau zu ernennen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Kassel, 19. Aug. König Wilhelm spricht in einem Erlaß an den Oberpräsidenten seine Befriedigung wegen des herzlichen Empfangs aus und sagte für später einen längern Aufenthalt in Kassel zu.

London, 19. Aug. Der Schluß des Parlaments findet am 21. August statt. Günstiges Erntewetter.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Darmstadt, 17. Aug. Die erste Kammer genehmigte heute die Beschlüsse der Abgeordnetenkammer in Betreff der neuen Eisenbahnanlagen.

München, 18. Aug. Der kaiserliche Zug, auf welchem sich auch der König von Bayern befand, traf ¼1 Uhr hier ein. Nach einem Aufenthalte von 10 Minuten wurde die Reise fortgesetzt; König Ludwig II. begleitete das kaiserliche Paar auch von hier aus weiter. Der Bahnhof, sowie eine bedeutende Strecke des Schienengeleises waren durch Truppen und Polizei gesperrt.

München, 18. Aug. Ein der „Bayerischen Zeitung" aus Augsburg zugegangenes Telegramm meldet: Die bei der Ankunft des französischen Kaiserpaares erfolgten Begrüßungsrufe riefen anderseitig Gegendemonstrationen hervor.

Augsburg, 18. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich sind erst Nachts 1 Uhr hier eingetroffen und wurden von den Spitzen der Behörden empfangen. Der Kaiser sah sehr angegriffen aus, sprach wenig und fuhr auf einem dem anwesenden Publikum unerwarteten Wege durchs Hallthor nach dem Hotel „zu den drei Mohren." Heute Morgen begaben sich der Kaiser und die Kaiserin zum Gottesdienst, alsdann wurde das Fuggersche Haus, ehemalige Wohnung der Königin Hortense, besucht. Von hier fuhren der Kaiser und die Kaiserin nach dem Bahnhof, wo sie von dem Könige von Bayern empfangen wurden.

Wien, 18. Aug. Die „Debatte" sagt: Es ist ein offenbares Verkennen, wenn man die Begegnung der Monarchen in Salzburg von einem Abschlusse einer österreichisch-französischen Allianz untrennbar hält. Eine Allianz ist in der gegenwärtigen Situation nicht begründet. Europa ist augenblicklich von keiner Frage bewegt, die nöthig erscheinen ließe, bedeutungsvolle Maßnahmen und Vorkehrungen zu treffen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Allianz schaffen, würde andererseits Mißtrauen hervorrufen, das geeignet wäre, den jetzt nicht bedrohten Frieden zu gefährden. Die „Debatte" schließt: „Nur dann, wenn die Höfe von Berlin und Petersburg sich wirklich veranlaßt fühlen sollten, die ihnen bisher nur angedichtete Allianz abzuschließen, wird sich das übrige Europa durch die Gemeinsamkeit ihrer gefährdeten Interessen genöthigt sehen, eine entschiedene Position einzunehmen; so lange aber dieser Fall nicht eintritt, kann man auch nicht mit Fug und Recht von einer österreichisch-französischen Allianz sprechen."

Salzburg, 18. August. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind Nachmittags 4¾ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich sowie dem Erzherzog Ludwig Victor empfangen worden; außerdem waren die Generalität, der Landeschef und der Bürgermeister der Stadt bei dem Empfange anwesend. Die Begrüßung der kais. Herrschaften trug einen äußerst herzlichen Character. Nachdem die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge stattgefunden hatte, inspicirten die beiden Kaiser die als Ehrenwache aufgestellte Jägercompagnie, deren Musikbande „Partant pour la Syrie" anstimmte. Von dem Bahnhofe fuhren beide Kaiserpaare in einem vierspännigen Hofgalawagen nach dem Schlosse. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte die Majestäten überall mit lebhaften Acclamationen. Der Kaiser Napoleon sowie die Herren seines Gefolges waren sämmtlich in Civilkleidung; der Kaiser von Oesterreich trug die Marschallsuniform.

Salzburg, 18. Aug. Die Geburtstagsfeier des Kaisers ist auf das festlichste begangen worden. Dem Hochamte im Dom wohnten außer den Spitzen der Behörden auch die Minister v. Beust, Graf Andrassy, Baron Festetics und Graf Taaffe bei. — Heute Nachmittag wird nach der Ankunft der franz. Majestäten ein Diner im kais. Schlosse stattfinden, zu welchem der Erzbischof, Fürst Metternich, der Herzog v. Gramont, die hier anwesenden Minister, der Statthalter, der Landeshauptmann und der Bürgermeister der Stadt eingeladen sind. Nach dem Diner wird eine kleine Promenade gemacht werden; für den Abend soll eine Beleuchtung der Bergspitzen beabsichtigt sein. Morgen Vormittag wird eine Conferenz stattfinden. Im Gefolge des franz. Kaiserpaares befindet sich der General Fleury und die Prinzessin von Eßlingen.

London, 18. Aug. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern nach dem Continent abgereist. — Mildes Wetter mit wenigem Regen.

Paris, 18. Aug. Der heutige „Moniteur" bringt als „verspätet" einen Brief des Kaisers v. 15. Aug. an den Minister des Innern. In demselben heißt es: „Der Kaiser betrachtet die prompte Vollendung der Communicationswege als eins der sichersten Mittel, um die Kraft und den Reichthum Frankreichs zu steigern; denn allenthalben ist die Zahl und der gute Zustand der Wege das sicherste Zeichen für den fortschreitenden Zustand der Civilisation der Völker. Der Kaiser hat bereits angeordnet, daß Vorbereitungen zu Concessionen für neue Eisenbahnlinien getroffen werden. Es muß aber auch, heißt es weiter, die Schifffahrt im Innern verbessert werden, um als Gegengewicht und Moderator gegenüber dem Monopole der Eisenbahnen zu dienen. Doch auch hierbei dürfen die hierher gehörigen Versuche nicht stehen bleiben. Eine auf den Zustand des Ackerbaues gerichtete Untersuchung hat gezeigt, daß eine vollständige Herstellung von Vicinalwegen eine wesentliche Bedingung für das Gedeihen, den Frieden und das Wohlbefinden der ländlichen Bevölkerung ist, „welche — wie es in dem Briefe heißt — stets so viel Anhänglichkeit für mich gezeigt hat." Der Kaiser hat mit dem Finanzminister die Maßregeln in Erwägung gezogen, welche erforderlich sind, um das Netz der Vicinalwege in 10 Jahren durch die dreifache Unterstützung der Gemeinden, der Departements und des Staates zu vollenden. Der Kaiser will, daß die Municipalräthe wie die Generalräthe der Departements an der Untersuchung und Vorbereitung des die Vicinalwege betreffenden Gesetzentwurfs theilnehmen, welcher dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session unterbreitet werden soll."

Der „Moniteur" enthält eine Note des Ministers des Innern, welche die betr. Ausgaben für die nächsten 10 Jahre auf 800 Millionen festsetzt, von denen bereits 400 Millionen gegenwärtig vom Staate gegeben sind, 200 Millionen sollen von den Gemeinden, 100 Millionen von den Departements, und weitere 100 Millionen vom Staate gegeben werden. Ein Decret beruft die Municipalräthe für den September.

Florenz, 16. Aug. Die Unruhe wegen der Anwesenheit Garibaldi's in der Nähe der römischen Grenzen dauert fort. Garibaldi's Sohn Menotti geht nach Neapel. Der Ministerpräsident Rattazzi wird morgen hierher zurückerwartet.

Athen, 16. Aug. Nach Berichten aus Candia vom 12. d. M. ist Omer-Pascha nach Räumung der Provinz Sphakia, wo augenblicklich die provisorische Regierung und die Nationalversammlung residiren, wieder in Canea eingetroffen.

Vera-Cruz, 24. Juli. (Per Dampfer „Persia.") Die österreichische Fregatte „Elisabeth" ist nach New-Orleans zurückgekehrt, weil die mexicanischen Behörden die Auslieferung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Maximilian verweigern. Die fremden Consuln, mit Ausnahme des amerikanischen, haben die Flaggen eingezogen.

Gerüchtweise verlautet, daß Marquez, der Bruder Miramon's und andere Generale in den Gebirgen eine beträchtliche Macht gegen Juarez organisiren. Der amerikanische Admiral Palmer ist nach Mexico abgegangen, um, wie man versichert, die Freilassung des noch immer in Campechy gefangen gehaltenen Santa Anna zu fordern.

Frankfurt a. M., 18. Aug. Effecten-Societät. Ziemlich lebhaft. Preuß. Kassenscheine 105½, Berliner Wechsel 105¼, Wiener Wechsel 94½, Amerikaner 77¼, Oesterr. Bankantheile 653, Oesterr. Kredit-Actien 172¼, 5% Oesterr. Anleihe de 1859 60¾, Oesterr. National-Anleihe 52¾.

Wien, 18. Aug. Privatverkehr. Matte Haltung.. Credit-Actien 183,80, Staatsbahn 239,70, Galizier 223,25, Lombarden 190,00, 1860er Loose 85,50, 1864er Loose 78,60, Napoleonsd'or 10,03½.

Triest, 18. Aug. Der Lloyd-Dampfer „Aquila imperiale" ist heute mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

London, 18. Aug. Aus New-York vom 17. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 109¾, Goldagio 41, Bonds 113¾, Illinois 120, Eriebahn 70¾, Baumwolle 28½, raffinirtes Petroleum in Philadelphia, Type weiß, 28.

London, 17. Aug. Wetter trocken und windig. — Der fällige

Tagebuchblätter von der Reise.

Valence.

Das ewige Geräusch, welches seit länger als einem Monat mir in den Ohren gesummt, ist jetzt endlich für mich verstummt, dem aufregenden und abspannenden Pariser Leben mit seinen mächtigen, die Nerven consumirenden Eindrücken und Genüssen bin ich entflohen. In frischer heiterer Sonntagsmorgenfrühe ging es hinaus in das reizende Seinethal, durch den Wald von Fontainebleau in die sonnigen Gefilde von Burgund. Das Land besitzt nicht die hervorragenden Schönheiten, die dem schnell hindurchfliegenden Eisenbahn-Passagier in die Augen springen, aber es liegt eine so anmuthige Freundlichkeit, so üppige Fruchtbarkeit über seinen Fluren, die das Herz mehr erfreut als manche pittoreske Vedute. An allen berühmten Weinorten, die aus den weiten Rebenfeldern hervorschauen, hält der Zug, überall giebt es Gelegenheit, den purpurnen unverfälschten Traubensaft an der Quelle zu versuchen, wenn nur die steigende Hitze nicht oft einen Trunk frischen kalten Wassers zum köstlicheren Labsal machen möchte, als diese erhitzenden Getränke von Burgund. An den Ufern der Saone zieht die Traubencultur sich die Berge hinauf, während die flachen Gestade des Flusses von saftigen Weiden umschlossen sind. So berührt man Macon und bald darauf das zwischen steilen Felsen auf die von zwei Flüssen, Rhone und Saone gebildete Spitze gedrängte Lyon. Auch hier mochte ich nicht bleiben, es galt jetzt den Städten zu entfliehen, frei athmet Alles in mir auf in der freien Natur, ich wollte weiter hinab eine flüchtige Fahrt durch die Provence machen.

Der kleine Abstecher, klein im Sinne der Eisenbahnentfernungen, ist Ihrem erschöpften, von Dunst und Staub fast erstickten Sendlinge wohl zu gönnen; will er doch auch hier getreulich berichten, was auf der eiligen Fahrt weniger Tage sich erleben ließ. Gern wäre ich auf einem Dampfboot den Fluß hinuntergeschwommen, wenn auch nur um patriotisch constatiren zu können, daß die Ufer der vielgerühmten Rhone an malerischen Reizen und wechselvoller Staffage weit hinter denen des heimischen Rheins zurückbleiben, aber die Dampfschifffahrt auf dem gewaltigen Strom ist wenig geregelt, ich hatte zu laufen und zu fragen, um endlich den Bescheid zu erhalten, daß am andern Tage wahrscheinlich ein Boot abgehen würde, die Stunde indessen nicht bestimmt werden könne. Da setzte ich mich denn wieder auf die Bahn und nahm einen Platz direct bis Valence.

Lassen Sie mich hier ein Wort über den Betrieb auf französischen Eisenbahnen einschalten, den ich diesmal im kleinen Lokalverkehr besser kennen lernen konnte, als auf den einklassigen, kaum irgendwo anhaltenden Courierzügen des Hinweges. Um möglichst Zeit zu sparen und Unterschlagungs-Versuche besser hindern zu können, findet die einzige Billet-Controle in den Bahnhöfen selbst statt. Für jede der drei Wagenklassen giebt es ein gesondertes, auf kleinen Stationen oft nur durch 6—7 Fuß hohe Schranken von den anderen getrenntes Wartezimmer, an dessen Thür ein Controleur die Billets prüft, coupirt und die Fahrgäste dann einläßt. Ein etwa beliebter Abschiedstrunk mit guten Freunden muß daher außerhalb genommen werden, das Wartezimmer gehört, wie es recht und billig ist, nur den Reisenden, Niemand sonst erhält darin Einlaß. Langt nun der durchgehende Zug auf dem völlig abgesperrten Perron an, so bleiben die neu hinzukommenden Passagiere vorläufig noch in ihre Säle eingesperrt, die Wagen werden geöffnet, die Aussteigenden, deren Fahrt beendet, sind auf ein einziges mit dem Schilde „Sortie" bezeichnetes Pförtchen angewiesen, an dem ein anderer Controlbeamter ihnen das Billet abnimmt. Wer keins hat, zahlt hier, ohne daß wie bei uns Zug und Schaffner sich deshalb aufzuhalten haben, den vollen Fahrpreis 1. Cl. nach oder legitimirt sich sonst irgendwie. Die Schaffner haben mit der Billetcontrole gar nichts zu thun. Sind nun die wenigen Minuten des Aufenthalts fast verstrichen, so wird zuerst der Wartesaal 1. Cl. geöffnet, die bestsituirte Minderheit besteigt ihre Coupés, diese werden geschlossen und dasselbe wiederholt sich mit der zweiten Classe. Sind hier die Reisenden auch eingepackt, so stürzt aus der letzten Thür die mit Körben, Taschen, Bündeln bepackte Schaar heraus zu den allein noch offen stehenden Wagen 3. Cl., und fort geht es mit rasender Eile. Sie werden begreifen, daß statt des Rennens, Suchens, Küssens, Händedrückens und Umherschlenderns auf den deutschen Bahnhöfen hier die musterhafteste Ordnung herrscht. Deutsche Gemüthlichkeit ist sonst ein gut Ding, auf den Eisenbahnen scheint sie aber wirklich am unrechten Orte, da hat die französische Art große Vorzüge. Abweichend von deutscher Gewohnheit ist auch noch die feste Regel, daß nicht jeder Zug durch ein Gewirr von Schienen und Weichen sich einen Weg sucht, um wie eine Kutsche am Bahnhofe vorzufahren, sondern daß von Paris bis Marseille und umgekehrt jeder Zug auf demselben Geleise (dem linken) bleibt und auf der Station dort hält, ohne dem Empfangsgebäude zu Liebe seinen Schienenstrang zu verlassen. Man hat also, wenn der Zug nicht vor, sondern gegenüber dem Stationshause hält, dort auszusteigen oder einzusteigen und hierzu den Weg quer über den Bahnkörper zurückzulegen. Da selten Züge auf der Station selbst kreuzen, ist diese Einrichtung ganz gefahrlos, wogegen die durch unachtsame Weichensteller verursachten Unglücksfälle anderswo oft von sich reden machen. Büffets giebt es nicht auf jedem Bahnhofe, sondern nur alle 3—4 Stunden, dafür erhält man dort auch frische, der Tageszeit angemessene, gut zubereitete Speise, statt der vertrockneten, vielfach gewärmten, unter Glasglocken bleichenden, kümmerlichen Kost, die auf unseren Bahnhöfen zu jeder Stunde und für jede Sorte Appetit vorräthig verlangt wird, aber selten zu genießen ist.

Noch bis hierher merkt man das Zurückfluthen des mächtigen Völkerstroms aus der Metropole an den überfüllten Zügen und den enthusiastischen Schilderungen der von dem Pariser Aufenthalte noch entzückten Provinzialen. Doch deuteten andere Passagiere bereits auf andere Ziele und Reise-Motive. Ein bleicher Jüngling, der Krankheit, die an seiner Lunge zehrt, fast erliegend, wurde in unser Coupé gehoben. Mit banger Sorge und Herzensangst hing das Auge der Mutter an jedem leisen Athemzuge, an dem fast erloschenen Blick des unglücklichen Sohnes; außer ihr begleitete der alte Vater und ein blühendes, rosig ins beginnende Leben lächelndes Mädchen von 8—10 Jahren den vielleicht einzigen Stammhalter, dem Nizza, Hyères oder Madeira das hinsiechende Leben noch eine kurze Spanne Zeit erhalten sollte.

Zwischen Dampfschornsteinen, Fabrikgebäuden, Kohlenplätzen und Schuppen der riesigen düstern Fabrikstadt fuhren wir hinaus in den schwülen Abend. Durch einförmiges Land läuft die Bahn ziemlich weit von der Rhone entfernt und ließ uns nur die Aussicht auf die Lyoner Bergzüge, die jenseits des Flusses als letzte Fortsetzung der Cevennen mit ihren nackten Rücken den Horizont begrenzen. Vergebens hoffte ich von Meile zu Meile auf den ersten Gruß des eigentlichen Südens. Die kleinen Stationen nahmen sich aus wie Vorstädte von Lyon, ein Bündel Fabriken, drum und dran einige Wohnhäuser ohne Gärtchen oder sonstige Zeichen der gehofften üppigen Vegetation, stellen sie sich dem Auge dar. Fast war ich verdrießlich, daß die Fahrt in die Provence nicht in der ersten Stunde gleich Alles bot, was die Fantasie sich von diesem herrlichen Lande erträumte, verwünschte die ewigen Dampfschornsteine und hing in Gedanken dem trostlosen Schicksal des unheilbar kranken Jünglings nach, der zurückgelehnt, wohl behütet von den Seinen im Halbschlummer lag. Da zogen blaue Linien am östlichen Horizonte auf, bald lösten sich die einzelnen Formen, traten aus ihrer luftverschleierten Dämmerung heraus und wenig später überblickte ich die grauschimmernden Felsmassen der

Post-Dampfer aus Westindien hat 2,080,586 Dollars in Silber, wovon viel für Hamburg bestimmt, überbracht. — Aus New-York vom 16. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 109½, Goldagio 40⅞, Bonds 113⅞, Illinois 120, Eriebahn 70½, Baumwolle 29, raffinirtes Petroleum in Philadelphia, Type weiß, 28.

Die Schullehrer-Seminarien.

Während das in der preuß. Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz nun bereits seit 17 Jahren auf sich warten läßt und einstweilen an Stelle dieser gesetzlichen Regulirung des Volksunterrichts immer noch die Regulative die alleinige Norm auf diesem so überaus wichtigen Gebiete des Volkslebens bilden, ist wenigstens in Anbetracht der Externa Seitens der Staatsregierung auf Vermehrung und Erweiterung der Schullehrer-Seminarien, so wie auf Befriedigung der Bedürfnisse und Erfordernisse der bereits vorhanden gewesenen Lehrerbildungs-Anstalten Bedacht genommen und somit keinem Uebelstande abgeholfen, der lange Zeit zu begründeten Klagen Anlaß bot. Schon in den J. 1849 bis 1863 waren nach dem General-Bericht der Budget-Commission von 1865 über den Etat des Cultusministeriums die Ausgaben für die Schullehrer-Seminarien um 66% gewachsen, und zwar von 112,440 Rt. im J. 1849 auf 186,507 Rt. im J. 1863, und sie haben seitdem eine fortgehende, dem Bedürfnisse angemessene Steigerung erfahren, so daß sie im J. 1865 bereits auf 233,206 Rt. veranschlagt waren, also die Summe von 1849 um mehr als das Doppelte überstiegen hatten.

Man sollte nun meinen, daß mit dieser vermehrten Sorge für die zweckentsprechende Einrichtung und Ausstattung dieser Schullehrer-Bildungsanstalten, so wie bei dem in stetigem Wachsen begriffenen Bedürfnisse nach Lehrern für die Volksschule der Zudrang von jungen Leuten, welche sich dem Lehrerstande und der Volksschulbildung widmen wollen, zu diesen Seminarien gleichen Schritt halten müßte. Gleichwohl wird in unserer Provinz darüber geklagt, daß etwa schon seit dem J. 1861 die Zahl der um den Eintritt in das Seminar sich bewerbenden jungen Männer in bedenklicher Abnahme begriffen sei, und es ist kaum zu bezweifeln, daß derselbe Uebelstand auch in andern Provinzen gleich bemerkbar hervortritt. Die daran sich knüpfende Besorgniß, daß in kurzer Zeit ein fühlbarer Mangel an Volksschullehrern eintreten könne, hat denn auch bereits das Unterrichtsministerium veranlaßt, diesem Uebelstande durch Auswerfung einer jährlichen Summe abzuhelfen, welche zur Gratification und Unterstützung für solche bereits angestellte Lehrer ausgeworfen werden soll, die sich mit der Heranbildung von Seminarpräparanden beschäftigen. In der That war die pecuniäre Entschädigung, welche der Lehrer bisher durchschnittlich für die Ausbildung eines solchen, ihm von den Eltern anvertrauten Zöglings, den er also gleichzeitig in Wohnung und Kost hatte, eine höchst mangelhafte, ja in manchen Gegenden kaum hinreichend, um als befriedigendes Kostgeld angesehen werden zu können. Und während das Regulativ für Seminarpräparanden dem Lehrer sehr genau das Ziel und das Maß des Wissens vorschrieb, welches erreicht werden muß, um durch Ablegung der Präparandenprüfung den Eintritt in das Seminar zu erlangen, blieb ihm für seine Mühwaltung, für den ertheilten Unterricht und die practisch-pädagogische Anleitung so gut wie gar keine andere Entschädigung, als die innere Befriedigung darüber, einen tüchtigen Lehrer gebildet zu haben und vielleicht eine gelegentliche Anerkennung Seitens der Behörden.

Es fragt sich nun, ob diese von Recht und Billigkeit gebotene staatliche Berücksichtigung der mit Präparandenbildung sich beschäftigenden Lehrer allein schon im Stande sein wird, die Zahl der Seminarpräparanden wieder zum Steigen zu bringen. Wir glauben nicht, die Unkosten, welche überhaupt die Ausbildung für das Seminar dem Elternhause des zum Lehrerberufe sich entschließenden Jünglings bisher gemacht haben, waren nicht erheblich. Waren diese und die erste Einzahlung für das erste Semester im Seminar einmal überwunden, so war damit auch Alles gethan, was das Elternhaus zur Erreichung der Selbstständigkeit des Sohnes zu leisten hatte. Denn nun tritt der Staat für dasselbe ein, auf seine Kosten erfolgt die weitere Seminarbildung des jungen Mannes, und kaum, daß er seine Abgangsprüfung glücklich bestanden hat, so erwartet den 20- oder 21Jährigen in der Regel schon die Anstellung an einer vacanten Schulstelle, für deren Dotation die betreffende Schulsocietät zu sorgen hat. Der Kostenaufwand für die Bildung eines Volksschullehrers ist also ein verhältnißmäßig geringer, dagegen die Aussicht auf baldige Anstellung eine sehr günstige ist, Beides Umstände, welche den Zudrang zu derselben wesentlich verstärken müßten. Wenn trotzdem die Zahl der Seminarpräparanden abnimmt, so müssen die Gründe anderwärts zu suchen sein. Sie liegen zunächst unzweifelhaft in der immer noch so sehr geringen Dotation der Lehrerstellen, welche, wenn auch früher zu erreichen, doch für den spätern Unterhalt einer darauf zu begründenden Familie durchschnittlich ein weit spärlicheres Auskommen bietet, als dem befähigteren strebsamen jungen Menschen in andern Lebenssphären in Aussicht steht. Und doch wird man bei dem starken Steuerdrucke, der bereits auf allen Schichten der Bevölkerung unseres Staates lastet, billig Anstand nehmen müssen, den ländlichen Communen und Schulsocietäten ohne Weiteres allein die nothwendige Verbesserung des Lehrereinkommens ihrer Schulstellen zuzumuthen. Nach den statistischen Nachrichten von 1863 betrugen die Gesammtkosten für das Elementarschulwesen im ganzen preuß. Staate 9,902,696 Rt. Davon wurden 2,320,968 Rt. durch Schulgeld, 7,142,800 Rt. von den Gemeinden und durch Fundationen aufgebracht und vom Staate nur die geringe Summe von 438,928 Rt. als Zuschuß für die Volksschule geleistet. Ist diese Summe seitdem auch um etwas gewachsen, so erhellt daraus unzweifelhaft, daß der Staat für das wesentlichste Fundament der Volkswohlfahrt, für den Unterricht in der Volksschule, bedeutendere Opfer zu bringen haben wird, als bisher. Vom preuß. Abgeordnetenhause ist wiederholt auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, die Lehrergehälter zu verbessern.

Zu dieser unverhältnißmäßigen und unzureichenden Besoldung im Amte tritt dann noch der von allen anderen Beamtenkategorien ganz abweichende und bei Weitem ungünstigere Modus der Lehrerpensionirungen. Stehen schon in Betreff der Pensionsnormirung und des Verhältnisses der Pension zum Activgehalte sämmtliche Civilbeamte im preußischen Staate weit hinter den Militairbeamten zurück, so ist wieder im Civil der Lehrerstand gegen alle übrigen beeinträchtigt. Denn während die Pensionsansprüche aller anderen Kategorien mit der Anciennität im Amte wachsen, bleibt dem Volksschullehrer, er mag noch so lange und treu gedient haben, bei seiner Emeritirung immer nur ein Drittheil seines bisherigen Einkommens. So stellt sich zu der Aussicht auf ein dürftiges Auskommen während des Amtes die noch traurigere Aussicht auf ganz unvermeidlichen Mangel in den Tagen des Alters, um von der Wahl des Lehrerberufes äußerlich abzuschrecken und den eingetretenen Mangel an Seminar-Präparanden zu erklären.

Und dazu gesellen sich sicher noch die gewichtigsten inneren Gründe, die in der prinzipiellen Abgeschlossenheit der Seminare vom lebendigen und frischen Leben, in dem beengenden Regulativ für den Seminar-Unterricht und in der Art und Weise der Inspicirung, unter welche die Volksschule gestellt ist, zu suchen sind.

Allen diesen Uebelständen muß baldigst abgeholfen werden, wenn man es verhindern will, daß die Zahl der sich für den Beruf eines Volksschullehrers Vorbereitenden immer geringer werde.

△ **Berlin,** 18. August. [Die orientalische Frage. Aus Mexico.] Täuschen nicht alle Anzeichen, so wird die orientalische Frage demnächst in Fluß gerathen. Ohne Zweifel haben Rußland und Preußen sowohl wie die Vereinigten Staaten theils directes, theils indirectes Interesse, die Beschleunigung der Krisis im Orient zu wünschen. Preußen, weil es alsdann in der Ordnung der deutschen Verhältnisse weniger von den eifersüchtigen Augen des Auslandes überwacht werden würde; die Union, weil ihre europäischen Feinde durch Ausbruch der orientalischen Krisis in neue Verlegenheiten gestürzt würden, deren Folgen noch gar nicht abzusehen sind. Daß die Angelegenheit um mehr als einen Schritt gefördert worden, geht aus verschiedenen Anzeichen hervor, die auf den Entschluß der russischen Regierung schließen lassen, den gegenwärtigen Zustand Frankreichs und Oesterreichs zur Action zu benutzen. Griechenland rüstet und nimmt eine Sprache an, wie sie schwerlich zu hören wäre, wenn nicht das Bewußtsein eines starken Rückhaltes sie erklärlich machte. Die Aeußerungen des „Journal de St. Petersburg" sind bekannt; minder bekannt aber dürfte ein Artikel des „Petersburger Russischen Invaliden" sein, in welchem dieses ministerielle Blatt die Berichte bespricht, welche die englischen Consuln der Türkei an die britische Regierung sandten. Diese offiziellen Rapporte sprechen sich bekanntlich im Allgemeinen dahin aus, daß die Lage der christlichen Unterthanen des Großherrn nicht so trübselig sei, wie die russischen Agitationen sie darstellen möchten. Der englische Consul Longworth zu Belgrad besonders ist es, der sich den Unwillen des offiziösen Petersburger Blattes zugezogen hat; denn es nimmt keinen Anstand, den genannten Herrn für einen „verfluchten Slavenfeind" zu erklären, ein Ausdruck, der sich in einem Regierungsorgan, zumal wenn er von den Vertretern einer befreundeten Regierung gebraucht wird, genügend zu denken giebt. — Wie ich Privatbriefen aus Newyork entnehme, läßt die Behandlung, welche die Europäer Seitens der mexikanischen Behörden erfahren, viel zu wünschen übrig, trotz der Versicherungen, welche Juarez einer Deputation europäischer Kaufleute gab. Die Amerikaner sehen das Verfahren der republikanischen Behörden nicht ungern; denn entweder interveniren die europäischen Staaten — dann blüht der via Matamoras äußerst lebhaft gewordene Handel noch mehr auf; oder die Fremden wandern aus, und in diesem Falle geht der Handel ganz in die Hände der Yankees über.

Berlin, 18. Aug. [Der König] ist heute Morgen von Kassel in Potsdam eingetroffen.

— [Die mit den meisten Norddeutschen Bundesstaaten abgeschlossenen Militär-Conventionen] treten am 1. October in Kraft und haben siebenjährige Dauer. Nur mit den drei Hansestädten ist kein Termin festgesetzt; die Conventionen können nach beiderseitigem Einverständnisse aufgehoben und abgeändert werden. Oldenburg, Hamburg und Bremen zahlen 225 Rt. pro Kopf voll, Lübeck und den übrigen wurde für die nächste Zeit eine Ermäßigung bewilligt. (K. Z.)

— [Hr. v. Savigny.] Die „Post" bestreitet die Richtigkeit der Nachricht von dem Rücktritte des Wirkl. Geh. Raths v. Savigny. Schon die nächste Zeit werde eine eclatante und erfreuliche Widerlegung dieser Nachricht bringen. So viel die „Post" hört, befindet sich Hr. v. S. übrigens augenblicklich in der nächsten Umgebung des Königs, und wohl nicht zu dem Zwecke, um seine Entlassung nachzusuchen.

— [Geh. Ob.-Justizrath Friedländer], seit einer Reihe von Jahren vortragender Rath im Justizministerium, tritt, (nach der „B. M.-Z."), auf sein Ansuchen, zu Michaeli d. J. in den Ruhestand.

— [Nordschleswig.] Nach einer Berliner Correspondenz der „Ind. belge" hätte Rußland einen ähnlichen Schritt hinsichtlich der nordschleswigschen Frage gethan, wie unlängst Frankreich. Rußland, sagt der Correspondent, habe diesen Schritt, ohne Geräusch und ohne Dritte einzuweihen, gethan und es wolle endlich die Gefahren beseitigen, welche aus der Nichtausführung des Art. 5 des Prager Vertrags entstehen könnten, und appellire an die Klugheit und den Edelmuth Preußens.

— [Granatgewehr.] Aus Berlin schreibt man der „D. A. Ztg.": Das von Hrn. v. Dreyse erfundene Granatgewehr bewährt sich bei den in Spandau angestellten Versuchen immer mehr. Die Wirkung des Schusses ist eine ganz fürchterliche, und dabei ist die Waffe doch nicht von größerm Kaliber als das gewöhnliche Zündnadelgewehr und ebenso leicht transportabel.

* [Aus dem conservativen Lager.] In einer am 15. Aug. stattgehabten Versammlung der Conservativen der St. Lucas-Parochie, in welcher die Wahlangelegenheiten verhandelt wurden, unterwarf man das Verfahren des conservativen Wahl-Comités einer herben mißbilligenden Kritik. Im 2. Reichswahlkreise sei die Candidatur Heises definitiv aufgestellt gewesen, nun habe der Geh. Justizrath Wagener, Vorsitzender des conservativen Wahl-Comités, an die Vereine ein Schreiben gerichtet, welches die Candidatur des Ober-Bürgermeisters Seydel kategorisch fordert. Das ginge nicht, man

---

Tarantaise, deren Steinschooße wild die Isere entströmt. Ueber allen empor ragt der Dom des Montblanc, klar und scharf mit seinem weißleuchtenden Scheitel gegen den dunkeln Abendhimmel sich abhebend. Dieses gigantische Bild der ewigen Ruhe und Einsamkeit brachte schnell alle Gegenwart aus den Gedanken. Paris mit seinen Verlockungen, die Thäler der Provence, mein unglückliches Vis-à-vis waren vergessen, denn da sind ja wieder die Alpen, die alten, lieben, unvergessenen Freunde, die aus weiter Ferne grüßend herüberschauen und den treuen Wanderer zu sich einladen. Vorläufig indessen sollte der Gruß nur ein ganz flüchtiger sein, denn dick und schwarz wälzte sich bald unheildrohendes Gewölk durch die erstickend heiße Luft und unter furchtbarem Gewitterguß, zwischen Donner und Blitz fuhren wir in Valence ein. Glücklicherweise ist der Bahnhof klein, mit zwei Schritten war ich unter dem schützenden Dache eines Omnibus, der, wie es schien, allein den Personenverkehr mit der Stadt vermittelte.

Aber hier ging es mir, wie dem Peter in der Fremde. Verwöhnt und bevormundet von den Pußten Ungarns bis zu der Todtenstadt Pompeji, von den Küsten Skandinaviens bis auf die Boulevards von Paris durch meinen treuen rothen Freund Bädecker, der mit seinen Sternchen und Anmerkungen mich stets sicher unter ein gastliches Dach leitete, stand ich zum ersten Male hilf- und rathlos in einer Stadt, deren Gasthöfe mir nicht einmal dem Namen nach bekannt waren, denn der Entschluß zu dem Ausflug nach Süden kam mir unterwegs so plötzlich, daß ich nicht Zeit hatte, mir ein Handbuch anzuschaffen. Instinctiv folgte ich einem Commis Voyageur, kletterte mit ihm zugleich aus dem klappernden Gefährt und, immer noch in strömendem Regen, in das Cheval blanc hinein. Ich sollte es nicht bereuen, denn selten war ich besser aufgehoben, als hier. Da sah es schon einigermaßen südlich aus. Eine große Küche mit brodelnden Kesseln, prasselnden Pfannen und Tiegeln, öffnete sich duftspendend auf dem Hausflur, an den ein geräumiger Speiseraum, bunt besetzt mit allerlei Hungrigen, sich schloß. Freundlich bewillkomnete mich die dicke Wirthin, wies mir ein Zimmer an, welches die Mühe, es auf drei Stiegen zu erklimmen, durch einen hübschen, jetzt allerdings in Abenddunkel und Regen gehüllten Blick über die Rhone hinweg zu den jenseitigen Uferbergen hin belohnte, und sorgte dann für meinen allerdings sehr bedürftigen und leeren Magen. An den verschiedenen Tischen speiste Jeder nach Belieben. Der Eine nahm nur einen Teller Suppe, ein Anderer verzehrte ein Huhn, ein Dritter regalirte sich durch kalte Pastete, Fleisch und Früchte. Wein stand ihnen Allen beliebig zur Verfügung, große Flaschen wurden in bedeutender Anzahl auf die Tische gestellt und immer, sobald sie leer waren, ergänzt. Man merkt es doch deutlich, daß er den Leuten hier fast umsonst ins Haus wächst, denn solchen unbeschränkten Spenden des vortrefflichen Landweins war ich bisher noch nie begegnet. Ich forderte mir, weil das Auswählen unter den sonderbaren und noch sonderbarer geschriebenen Namen der Speisekarte erfahrungsmäßig eine unzuverlässige Sache ist, ein Diner. Die südfranzösischen Wirthstafeln sind vielleicht die ausgesuchtesten der Welt. Hier sieht man, wo die Pariser ihre feinen Gemüse und Früchte herbekommen, nur daß, was dort theure Delikatesse wird, hier für Jedermann zu haben ist. Selbst in so kleinen Städten kommen Gänge auf den Tisch, deren sich Befour in Paris nicht zu schämen hätte. Man servirt nach der Suppe, zu welcher hier zuerst wieder der würzige Parmesan gegeben wurde, fünf, sechs Schüsseln auf einmal, das ist ein Gang. Darauf folgt ein zweiter von einer gleichen Anzahl Gerichten und so hat man bei einem bescheidenen Mahl von drei Gängen Gelegenheit, einige Dutzend verschiedene Speisen durchzukosten.

Es war, nachdem das Gewitter vorübergezogen, so erquickend kühl geworden, daß ich nach Tisch noch ein Stündchen in den gaserleuchteten Straßen umherschlenderte. Das Städtchen, eine alte Römercolonie, wie fast alle in diesen Gegenden, ist bescheiden, eng und still, nur eine breite marktartige Straße, welche einen älteren Stadttheil von neuen Anbauten zu trennen scheint und bis an die Rhone führt, war belebt durch eine Menge Kaffeehäuser, vor deren Thüren die braunen Gestalten, ein wohlgeformter, kräftiger Menschenschlag, in der wundervollen Abendluft lärmend plauderten. Die feuerfangende Lebhaftigkeit und schwatzhafte Neugier dieses Volkes verräth sich beim gleichgiltigsten Verkehr. Vor der Thür eines Kaffeehauses, wo ich ein Glas Eiswasser nahm, hatte man mir gleich den Fremden angesehen und angehört; als ich vollends verrieth, daß ich ein Preuße sei, knatterte augenblicks ein Kreuzfeuer von Fragen und Declamationen auf mich ein, von denen ich leider, da das Volk einen fast unverständlichen Dialect spricht, nur sehr wenig mir zu Herzen nehmen konnte. Preußen und Deutschland scheinen den Leuten hier völlig gesonderte, unvereinbare Begriffe zu sein. Uns halten sie für einen fremden, fast barbarischen, aber kräftigen Volksstamm, der, ähnlich wie die Gothen in der Völkerwanderung nach Rom, in das deutsche Reich eingebrochen sei, um es sich zu unterjochen. Aehnlichen Vorstellungen bin ich bei schlichten Leuten an verschiedenen Orten Frankreichs begegnet. Sie scheinen unausrottbar, der gemeine Mann hat sich sein Bild von den Dingen gemacht und hält es fest. In ähnlicher Auffassung unserer Zustände wurzelt auch die jetzt allerdings scheinbar bedeutend abgekühlte Lust zu einem preußischen Kriege. Einmal erregt die Heldenkraft des Erobervolkes ihre widerwillige Bewunderung, dazu eine Begier, sich ritterlich mit den nordischen Kriegern zu messen. Neben dieser Duellwuth können sie aber nicht begreifen, warum das ihrer Meinung nach offen zur Beute daliegende Deutschland den Preußen allein zufallen soll, warum sie nicht selbst sich ein Stück davon zueignen dürfen, die sie doch mindestens ein gleiches Recht daran zu haben glauben. Das ungefähr ist der Ideengang, den man zwischen den lärmenden Ausrufungen verfolgen kann, doch sehnt sich eigentlich Niemand ernstlich nach Krieg, es scheint jetzt nur Mode, überall davon zu reden. Die Presse, besonders die provinzielle, thut gar nichts, um das Volk über die factische Weltlage aufzuklären, die Blätter ergehen sich, je nach der Richtung, in utopischen Parteideclamationen und gehässigen Angriffen, die sich manchmal nur durch das Idiom von vielen heimischen unterscheiden.

Valence hat auch seine Schönheiten, die mir aber erst ein Spaziergang am heutigen Morgen enthüllte. Unmittelbar über der Rhone am hohen Uferrande hat man auf einer geräumigen, luftigen, weithin blickenden Plattform einen herrlichen Lustgarten angepflanzt. Noch junge, aber dichtbelaubte Platanen und Sikomoren bilden ein schattiges Dach, unter dem man über den prächtigen Strom hinweg auf die kahlen, gelbgrauen Kalkberge am andern Ufer und fern hinaus in das üppige gartengleiche Land schaut. Ein Pavillon in der Mitte, Gas-Candelaber und zierliche Bänke überall verstreut, geben in ihrer leichten, gußeisernen Structur der Anlage, die allgemeine Promenade zu sein scheint, einen freundlichen Schmuck. Häuser und Straßen sind sonst ärmlich und eng, Paris und einige wenige Provinzialhauptstädte verschlucken in dem stark centralisirten Lande allen Reichthum und Glanz, den kleinen Orten bleibt gar nichts übrig als höchstens ein Platz in ihrer Mitte, auf dem sie wieder alle ihre bescheidenen Herrlichkeiten zu centralisiren suchen.

Auch hier wollte ich noch den Versuch einer Dampfschifffahrt machen, aber er glückte nicht. Man vertröstete mich so lange mit der bereits Morgens 6 Uhr erwarteten Ankunft des Lyoner Schiffes, bis ich den ersten Bahnzug versäumt hatte, um mir dann zu eröffnen, daß heute wahrscheinlich gar kein Dampfboot mehr kommen werde. So bleibe ich denn wieder auf die Eisenbahn angewiesen.

wolle sich keineswegs Candidaten octroyiren lassen. Major Graf Hardenberg bekämpft auch dieses Ansinnen des Hrn. Wagener. Man könne aus mehrfachen Gründen die Candidatur Seydels nicht acceptiren. Erstens habe Seydel, wenn auch nach rechts, doch immerhin die Fahne geschwenkt, sei also nicht charakterfest; zweitens habe er den Fehler, Ober-Bürgermeister von Berlin zu sein, welcher wegen seines jetzt conservativ strengen Regiments gegenüber seiner früheren liberalen Richtung viele Feinde habe. Außerdem sei es aber auch zu spät, um für Seydel zu wirken. Er gebe nur einem Conservativen vom reinsten Wasser, wie Hrn. Heise, seine Stimme. Die HH. Hampel und Borchard tadeln unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung das schroffe Auftreten der beiden conservativen Mutter-Vereine, der Patriotischen Vereinigung und des Preußischen Volksvereins, gegen die kleinen conservativen Bezirksvereine. Man verlange von letzteren unbedingtes Folgeleisten, ohne aber eine Annäherung der Mühe werth zu halten. Hier wäre man schon lange kein Kind mehr, sondern auch politisch vollständig majorenn. Uebrigens gebe das Vorgehen des Central-Wahl-Comités Veranlassung zu der Annahme, daß dasselbe entweder aus ganz unfähigen Männern bestände, oder aber, daß man dort Gesinnungen heuchle, die man nicht habe, und absichtlich die Einigung der Conservativen hintertreibe. Man begreife sonst die versuchte Zersplitterung der Stimmen nicht. — Der Vorsitzende empfiehlt noch, für die Candidatur Heises eifrig zu wirken. (Zuk.)

Breslau. [Ueber die Versammlung der Nationalliberalen], in welcher Lent und Lasker als Reichstags-Candidaten aufgestellt wurden, bringen die Breslauer Zeitungen jetzt ausführliche Berichte. Den Vorsitz in der Versammlung führte Rechtsanwalt Lent. Er sowohl, wie R.-A. Peterssen führten aus, es handle sich nicht darum, die Candidaten der Fortschrittspartei (Ziegler und Kirchmann) an sich zu bekämpfen, sondern vor der Wahl eine Entscheidung aller liberalen Wähler herbeizuführen. Ziegler und Kirchmann seien bis jetzt lediglich von einer von höchstens 200 Wählern besuchten Versammlung des Wahlvereins der Fortschrittspartei aufgestellt. Man könne nicht zugeben, daß gegen das Votum einer solchen Versammlung, der nur die Mitglieder jenes Vereins beigewohnt, kein Widerspruch zulässig sei. Die Nationalliberalen wünschten, daß über die von dem Wahlverein und von ihnen aufgestellten Candidaten von der allgemeinen Wählerschaft vorher abgestimmt würde. Die Versammlung wählte schließlich ein Comité, welches mit demjenigen des Wahlvereins der Fortschrittspartei eine Verständigung über die weiterhin zu ergreifenden Schritte anbahnen soll.

Hilden, 17. Aug. [Verbot einer Versammlung.] Die von dem Comité der Volkspartei auf den nächsten Sonntag in einem hiesigen Lokale anberaumte und gehörig angemeldete Wählerversammlung zur Besprechung der Candidatur des Hrn. Bürgers ist, wie die „Rhein. Ztg." meldet, so eben von dem Bürgermeister, Hrn. Pabst, verboten worden.

Oesterreich. Wien, 17. Aug. [Das Wohnzimmer Napoleons in Salzburg] ist — so läßt sich die „Schles. Ztg." telegraphiren — dasselbe, wo Erzbischof Dietrich seinerzeit den ausländischen Gesandten antwortete: Er wolle nimmer die deutsche Immunität den Ausländern opfern.

Frankreich. [Ankauf von Armeeproviant für Frankreich.] Italienische Zeitungen brachten vor einigen Wochen die Nachricht, daß in der jüngsten Zeit in Italien ansehnliche Ankäufe von Armeeproviant für Rechnung der französischen Regierung gemacht worden seien. In einem der „Kreuz-Ztg." zur Einsicht mitgetheilten Geschäftsbericht, welcher einem hiesigen Handelshause aus Genua zugegangen ist, werden diese Angaben bestätigt. Aus den Häfen von Genua, Livorno, Neapel, Tarent, Bari, Manfredonia, Sinigaglia, Ancona u. a. werden die im Innern aufgekauften Quantitäten von Heu, Hafer und Brodgetreide größtentheils mittelst Dampfschiffen nach Marseille befördert. In mehreren Häfen mußte dem Hafer bei der Versendung ein bestimmtes Maß Pferdebohnen beigemischt werden. Von Sinigaglia gingen 200 Stück Schlachtvieh auf der Eisenbahn nach Civita-Vecchia. Bedeutend ist die Ausfuhr von Schwefel aus Messina nach Frankreich gewesen. Als sehr bedeutend wird die Ausfuhr von Pferden aus Ungarn in jenem Berichte mit dem Bemerken bezeichnet, daß seit 6—7 Wochen jeden zweiten und siebenten Tag Wagenzüge mit 2—300 Pferden die nordwestlich von Triest liegende Eisenbahnstation Nabresina passiren.

Italien. Florenz. [Garibaldi.] Am 11. Aug. hat Garibaldi Vinci verlassen, um sich nach Siena zu begeben, und von dort will er südwärts in ein Schwefelbad, also ganz nahe an die römische Grenze. Die Regierung ist weniger beruhigt, seitdem sie weiß, daß die Fünf-Franken-Anleihe des Dictators gelungen. Garibaldi wird sehr überwacht, und er thut keinen Schritt, ohne daß die Regierung davon unterrichtet wäre. Heute wurden Depeschen aufgegriffen, welche auf dem der Eisenbahnverwaltung dienenden Draht an Garibaldi geschickt worden sind.

— Aus Venedig, 16. Aug., wird telegraphisch gemeldet: „In der Kirche St. Giovanni e Paolo ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Titian's Gemälde das „Martyrium Petri" und andere Meisterwerke sind zerstört worden."

Danzig, den 19. August.

* [Marine.] Vorgestern ist S. M. Schiff „Gazelle" auf der Rhede von Neufahrwasser angekommen. Gestern Mittag sind S. M. Schiffe „Hertha" und „Medusa" von der Rhede gesegelt.

* [Der Hr. Polizeipräsident v. Clausewitz] ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und wird morgen seine amtlichen Functionen wieder übernehmen.

* Um die Luftreise der HH. Gebrüder Berg und die Vorbereitungen dazu anzusehen, hatte sich sowohl auf dem Platze (Hof der Kaserne Wieben), woselbst die Füllung des Ballons stattfand, als in den umliegenden Straßen, auf den Wällen, auf der Bischofshöhe, den verschiedenen Thürmen und den Dächern der Nachbarhäuser eine unzählige Menge Publikums eingefunden. Es war ein eigener Röhrenstrang von 10" Durchmesser von der Gasanstalt in den Kasernenhof gelegt worden, um das nöthige Quantum Gas in den Ballon zu leiten; 49,000 Cubikfuß Gas wurden, da sich keine Passagiere gemeldet hatten, für hinreichend zur Fahrt befunden. Die Füllung selbst nahm mehrere Stunden in Anspruch, da der Haupt-Gasometer in Reparatur sich befindet und nicht benutzt werden konnte. Vor der Füllung liegt der Ballon platt auf der Erde; das Gasrohr, welches ihn speist, reicht in den Ballon hinein und langsam bauscht er sich dann auf zu einer kolossalen Gestalt, welche die Mitte zwischen Birnen- und Apfelform hält. Das Ventil, durch welches, wenn man ihn leeren will, das Ausströmen des Gases vermittelt wird, befindet sich ganz oben. Der das Oeffnen und Schließen des Ventils vermittelnde Strick geht nicht, wie Viele glauben, um den Ballon herum, sondern durch denselben hindurch, unten bleibt er unverschlossen. Ein Zug am Strick und das Ventil öffnet sich, man läßt nach und eine Feder schließt es wieder. Der Ballon selbst ist nicht, wie ebenfalls Viele glaubten, mit Wasserglas, sondern mit einem Guttapercha-Präparate überzogen. Als Ballast waren 15 Sandsäcke à 20 ℔ in der Gondel untergebracht; kurz vor der Abfahrt, als bereits der Ballon sich ein wenig von der Erde erhoben hatte, erachteten aber die beiden Luftschiffer die Quantität für zu gering, und luden zur unentgeltlichen Mitfahrt ein, wozu sich denn auch einer der anwesenden Herren verstand und unter allgemeinem Hurrah die Gondel bestieg. Als kurz nach 6 Uhr das Commandowort „Los" ertönte, stieg das bis dahin von kräftigen Soldatenhänden am Netz festgehaltene majestätische Luftschiff stolz und ruhig in die Lüfte. Die Absicht der Luftschiffer, mindestens 8—10,000 Fuß in die Höhe zu steigen, wurde durch den hartnäckig aus Westen wehenden Wind, der gegen die See zu trieb, vereitelt; der Ballon durfte 1400 Fuß nicht übersteigen, zumal die obere Windrichtung noch directer in die See führte. Nach ca. 20 Minuten waren die Luftschiffer genöthigt, auf den Bürgerwiesen Anker zu werfen und landeten ohne irgend einen Unfall. Die HH. Berg beabsichtigen, nächsten Sonntag eine zweite Fahrt zu unternehmen und hoffen dabei auf günstigeren Wind, der ihnen gestattet, höher zu steigen und weiter zu reisen, um dadurch sowohl die bewährte Tüchtigkeit des Ballons überzeugender zu beweisen, wie die Spannung des schaulustigen Publikums in erhöhterem Maße zu befriedigen, als es diesmal in Folge ungünstiger, außerhalb ihrer Macht liegender Verhältnisse der Fall war.

* [Orden.] Der Ober-Bauinspector Cremer hier hat die Erlaubniß zur Anlegung des ihm vom Könige von Portugal verliehenen Ritterkreuzes des K. portugiesischen Christusordens erhalten.

* Des Hrn. Stieglitz naturhistorisches Kunst- und Alterthums-Museum auf dem Heumarkte erfreut sich eines zahlreichen Besuchs von Seiten des gebildeten Publikums. Jedem, der Interesse an wohlerhaltenen und zweckmäßig aufgestellten Seltenheiten aus allen Welttheilen und Zeiten, Mineralien, Münzen, Waffen, geschnittenen Steinen und vielen andern schönen und seltenen Gegenständen hat, ist das Anschauen dieser Curiosa sehr zu empfehlen, um so mehr, da Hr. Stieglitz nicht mehr lange sich in Danzig aufhalten wird.

* [Cholera.] Bis gestern Mittag 277 Erkrankungen, 153 Sterbefälle; Zugang bis heute Mittag 11 Erkrankungen, 6 Sterbefälle.

* Elbing, 18. August. Der Antrag der National-Liberalen, in Marienburg eine gemeinschaftliche Versammlung von Vertrauensmännern der Fortschritts- und der national-liberalen Partei zu veranstalten, ist von der Versammlung der Fortschrittspartei, welche Sonnabend unter Vorsitz des Hrn. Phillips hier stattfand, abgelehnt. Es wurde, wie der „N. E. A." mittheilt, für die Ablehnung geltend gemacht, daß es „gefährlich (!!) werden könnte, die so kurz bemessene Zeit (bis zu den Wahlen) mit Versuchen einer Einigung der Nationalliberalen mit der Fortschrittspartei zu verschwenden". (Man hat hier wohl nur nöthig nochmals an die Thatsache zu erinnern, daß bei der letzten Wahl zum Reichstage der Candidat der Conservativen im Wahlkreise Elbing-Marienburg 11,661 Stimmen und derjenige der damals vereinigten Liberalen 3566 Stimmen erhielt.)

Aus dem Kreise Sensburg, 15. Aug. [Eine officielle Auslegung des § 85 des Strafgesetzbuchs.] Der „K. n. Z." wird folgende hübsche Wahlgeschichte mitgetheilt. Im Wahlorte Langendorf, Kreis Sensburg, war vom Landrath der Krugbesitzer Strehl zum Wahlvorsteher ernannt worden. Bei der Wahl am 12. Febr. c. eröffnete er nun jeden Wahlzettel so weit, daß er den Namen des Candidaten lesen konnte, und erklärte dann sämmtliche Wahlzettel mit dem Namen des liberalen Candidaten für ungiltig, sämmtliche conservativen für giltig. Den Protest von 4 Beisitzern gegen dies Verfahren wies der Hr. Wahlvorsteher mit der Erklärung zurück, daß er allein über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Wahl zu entscheiden habe. Als sich ferner bei dem Ausschütten der Urne ein Zettel weniger vorfand, als nach dem Protokoll vorhanden sein sollten, legte der Schriftführer, Lehrer Friedel, einen conservativen Wahlzettel zu den abgegebenen. Die 4 erwähnten Beisitzer erklärten nun, daß sie das Wahlprotokoll nicht unterschreiben würden. Gleichwohl standen nachher ihre Namen unter demselben; dagegen fehlten die für ungiltig erklärten Stimmzettel, welche nach dem Reglement beiliegen sollten. — Auf eine Denunciation bei der Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit erging nun folgende Entscheidung: „Auf Ihre Denunciation v. 20. Febr. c. wider den Krugbesitzer Strehl und Comp. in Langendorf benachrichtige ich Sie, daß ich von weiterer Verfolgung Abstand genommen habe, da es nach Lage der Sache kaum anzunehmen ist, daß der in § 85 des St.-G.-B. vorausgesetzte böswillige Vorsatz, die rechtmäßige Anzahl der Stimmzettel zu vermindern und resp. zu vermehren, bei Strehl und Friedel vorhanden gewesen ist; vielmehr hat höchst wahrscheinlich lediglich Geschäftsunkenntniß und Mangel an Einsicht die Beschuldigten zu dem incorrecten Verfahren bei der qu. Wahlverhandlung veranlaßt. Sensburg, 29. Mai 1867. K. Staatsanwaltschaft. (gez.) Friese." Auf weitere Beschwerde ist der Oberstaatsanwalt Saro in Insterburg durchaus der Meinung des Sensburger Staatsanwalts beigetreten, indem er in seiner Motivirung noch besonders hervorhebt, „daß gerade die Offenkundigkeit, mit welcher bei dem beregten Vorfalle zu Werke gegangen, es darthut, daß nicht die zum Thatbestand des Vergehens gegen den § 85 erforderliche dolose Absicht, sondern lediglich Geschäftsunkenntniß und Mangel an Einsicht die Beschuldigten zu dem gesetz- und instructionswidrigen Verfahren bei der Wahlverhandlang verleitet hat." — Der betr. § 85 des St.-G.-B. enthält übrigens nichts von „böswilligem Vorsatz" oder „doloser Absicht". Er lautet in dem hierher gehörigen Theil: „Wer, mit der Sammlung der Wahl- oder Stimmzettel oder Zeichen beauftragt, vorsätzlich die rechtmäßige Anzahl derselben vermehrt oder vermindert, — — — — wird mit Gefängniß von 1—3 Jahren bestraft." Auch ist zugleich auf zeitige Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. — Schließlich ist es, um ein naheliegendes Mißverständniß zu vermeiden, wohl nöthig, besonders hervorzuheben, daß der hier genannte Kreis Sensburg nicht im kais. napoleonischen Frankreich zu suchen ist, sondern in Ostpreußen liegt.

* Der Bürgermeister der Stadt Memel, Ober-Bürgermeister Krüger, ist in diesem bisher bekleideten Amte, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, für eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer bestätigt worden.

* Bromberg, 19. Aug. [Deinhardt †.] Das Kgl. Gymnasium hat durch den am 16. Aug. erfolgten Tod seines hochverdienten Directors, des Hrn. Dr. J. H. Deinhardt, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Entschlafene, welcher über 23 Jahre dem Kgl. Gymnasium vorstand, zeichnete sich durch eine gründliche philosophische Bildung und umfassende Gelehrsamkeit aus, durch die er nicht nur in der Schule, sondern auch in weiteren Kreisen durch Vorträge und Schriften segensreich gewirkt hat.

Vermischtes.

Breslau, 17. Aug. [Prof. Haase †.] Der Professor der Philologie an der hiesigen Universität, Hr. G. F. C. Haase, ist im 56. Lebensjahre am 16. d. gestorben.

Marseille, 15. Aug. [Luftschifffahrt.] Madame Poitevin unternahm heute eine Reise mit einem Luftballon, der von dem Winde auf das offene Meer getrieben wurde. Sofort wurde ein Dampfschiff abgeschickt, dem es gelang, sie und einen Herrn, welcher die Luftschifffahrt mitmachte, zu retten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. August. Aufgegeben 2 Uhr 16 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen schwankend,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	79	79
Regulirungspreis .	fehlt	fehlt	Westpr. 3½% do. .	76¾	77
August	62¾	62¾	do. 4% do. .	—	84¼
Sept.-Oct. . . .	56¼	56	Lombarden	101½	102
Rüböl August . .	11⅛	11⅛	Oestr. National-Anl. .	54¼	54¼
Spiritus August .	21 1/12	21⅔	Russ. Banknoten . . .	83½	83⅞
5% Pr. Anleihe . .	103⅛	103⅛	Danzig. Priv.-B.-Act.	112	112
4½% do. . .	97⅞	97⅞	6% Amerikaner . . .	78	78⅛
Staatsschuldsch. . .	85¼	85⅓	Wechselcours London .	—	6.23⅞

Fondsbörse: matt.

Liverpool, 17. Aug. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Fester Markt. Middling Amerikanische 10⅞, middling Orleans 11¼, fair Dhollerah 8, good middling fair Dhollerah 7⅞, Bengal 6¾, good fair Bengal 7, Smyrna 8, Pernam 11¼.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 19. August 1867.

Weizen, pr 5100 ℔ Zollgewicht, fl. 632½—685.
Roggen pr 4910 ℔, frischer 121 ℔ fl. 525. Auf Lieferung 121 und 122 ℔ pr August fl. 500.
Rübsen, pr 4320 ℔, fl. 536.
Raps, pr 4320 ℔., fl. 534—540.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6. 23⅞ Br. Amsterdam kurz 142⅞ Br. Amsterdam 2 Mon. 142⅜ Br. Hamburg kurz 151¼ bez. Hamburg 2 Mon. 150⅞ bez. Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 77 Br. Westpreußische Pfandbriefe 4% 84½ Br. Danziger Stadt-Obligationen 96 Br.

Frachten. Newcastle 10s 6d pr Load fichtene Balken. Gröningen 14¾ fl. pr Last Balken.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 19. August. Bahnpreise.
Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 122/23—127/128—130 ℔. von 103/105—108/113—116/120—122 Sgr pr 85 ℔.
Roggen 118—120—121/2 ℔ von 85—87½—90 Sgr pr 81⅚ ℔.
Erbsen 65/70—80/85 Sgr. für Kochwaare pr 90 ℔.
Gerste, kleine 103/4—105/6 ℔ von 56/58—59/60 Sgr pr 72 ℔.
Hafer 44/45 Sgr pr 50 ℔
Rübsen 85/86—88/89 Sgr pr 72 ℔.
Rapps 80/82—85/87½—90 Sgr. pr 72 ℔.
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: NW.
Der heutige Weizenmarkt war ganz ohne Leben, mühsam wurden 35 Lasten gehandelt, bunt 124, 126/7 ℔ fl. 632½, 640, hellbunt 130 ℔ fl. 685 pr 5100 ℔. — Roggen in frischer Waare reichlicher zugeführt, ohne Kauflust, und abgesetzte 5 Lasten wurden zu unbekannt gebliebenen aber billigeren Preisen verkauft. — Rapps und Rübsen flau und billiger, guter Rübsen 89 Sgr, guter Rapps 90 Sgr. pr 72 ℔. bezahlt. — Spiritus nicht gehandelt.

* **London,** 16. August. (Kingsford u. Lay.) Das sehr schöne Wetter, das nach eingelaufenen Berichten im Königreiche allgemein war, hatte seinen deprimirenden Einfluß auf den Handel und wir haben über große Flaue bei einem Rückgange von 1s à 2s pr Qr. für alten Weizen in einigen unserer leitenden Märkte zu berichten, während die Preise, die für Neuen angelegt wurden, irregulär waren und auf eine Reduction im Werthe hindeuten. Preise von Gerste und Hafer waren zu Gunsten der Verkäufer in Folge starken Begehrs und Mangel an Vorrath. Bohnen und Erbsen bleiben wie letzt notirt. Mehl folgte der Bewegung in Weizen und wich eine Kleinigkeit in einigen Märkten, bei sehr schleppendem Absatz. Die Zufuhren an der Küste bestanden in dieser Woche aus 49 Ladungen, darunter 33 Weizen, und zum Verkaufe blieben gestern Abends 27 Ladungen, darunter 21 Weizen. Der Handel in schwimmenden Ladungen war fest am verflossenen Sonnabend, doch seit Montag nahm er, vom Wetter beeinflußt, eine andere Wendung. Angekommener Weizen war schleppend und, um Verkäufe zu bewirken, mußten Importeurs sich in eine Reduction von 6d à 2s pr Qr. fügen. Gerste und Roggen unverändert. In schwimmenden Ladungen und für spätere Verschiffung war das Geschäft im Stillstande, für Roggen sind nur Käufer zu niedrigeren Preisen. Seit gestern hat der Handel einen angenehmeren Character in Folge des Witterungswechsels. — Von Sommerkorn hatten wir während dieser Woche keine Zufuhren von der Küste, von Weizen nur geringe, von fremdem Weizen waren sie gut, von Hafer groß, von Gerste Null. Das Angebot von englischem Weizen diesen Morgen schloß einige hundert Quarters neuen Weizen ein, ein großer Theil der weiß Weizenmuster war brandig, jedoch in guter Condition. Man realisirte 66s à 71s pr Qr. für weiße und 65s à 68s für rothe Sorten. Der Besuch war sehr limitirt und in fremdem Weizen fast kein Geschäft, Montagsnotirungen müssen als nominell angesehen werden. Gerste brachte eine Kleinigkeit mehr. Bohnen und Erbsen waren unverändert. Der Haferhandel war fest, doch Montagspreise konnten nur mit Mühe gemacht werden. Die Assecuranzprämie von den Ostseehäfen nach London ist pr Dampfer 7s 6d, pr Segelschiff 15s%.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 17. Aug. 1867. Wind: SO.
Gesegelt: Krusinga, Anje, Varel; Kuel, Jacoba Margiens, Kiel; Domansky, Ferd. Pickert, London; Schuld, Helmuth u. Maria, Aalberg, sämmtl. mit Holz. S. M. Kutterbrigg Rover nach Kiel.
Den 18. Aug. Wind: SSW.
Angekommen: Lukkien, Herstelling, Kennetpans, Kohlen. Huismann, Aurora, Hadersleben, Ballast.
Auf der Rhede: S. M. Corvette Gazelle.
Gesegelt: Wilken, Rhone (SD.), Amsterdam; Lietz, Oliva (SD.), London, beide mit Getreide. Kuhrt, Emma, Berwick, Holz. S. M. Corvetten Medusa und Hertha von der Rhede.
Den 19. Aug. Wind NW.
Retournirt: Lietz, Oliva (SD.).
Ankommend: 6 Schiffe.

Thorn, 17. August 1867. Wasserstand: + 5 Fuß — Zoll.
Wind: West. — Wetter: trübe und schwül.
Stromauf:
Von Danzig nach Wloclawek: Goerke, Rosenstein u. Hirsch, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Gestern, 9¾ Uhr Abends, wurde meine liebe Frau **Therese** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich statt besonderer Meldung anzuzeigen mich beehre.
Danzig, den 18. August 1867.
(5105) **Richard Pohl.**

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau **Rose, geb. Faltin,** von einem Mädchen zeige statt besonderer Meldung an. (5106)
Constantin Ziemssen.
Danzig, den 18. August 1867.

Nach langen, schweren Leiden entriß uns der unerbittliche Tod unsern ältesten, innigst geliebten Sohn **Adolph im 21. Lebensjahre,** was wir Freunden und Bekannten tief gebeugt hiermit anzeigen. (5096)
Putzig, den 18. August 1867.
C. Weckerle und Frau.

Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft im 15. Lebensjahre nach fünfwöchentlichem Krankenlager am Typhus unser geliebter Sohn **George.**
Thurowcken, den 16. August 1867.
(5090) **C. Pohl** nebst Frau.

Sanft entschlief nach längeren Leiden an der Schwindsucht am 17. August mein lieber Sohn **Herrmann Rathmann** in **einem Alter von 21 Jahren u. 5 Monaten.** Dieses zeigen tiefbetrübt seinen Freunden u. Bekannten anstatt besonderer Meldung an (5102)
die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.
Die Beerdigung findet Mittwoch früh 8 Uhr Katharinen-Kirchhof statt.

Am 11. August starb mein geliebtester Sohn, der Handlungsgehilfe **Ernst Arnhold Koch,** 22 Jahre alt, zu Thorn am Nervenfieber. Dieses allen entfernten Verwandten und Freunden zur Nachricht. Gleichzeitig sage ich Herrn und Frau Kaufmann Sichtau, für ihre große Liebe und aufopfernde Pflege desselben, nochmals meinen innigsten Dank. (5086)
Rosenau b. Culm a/W., d. 15. Aug. 1867.
Koch, Schullehrer.

Todes-Anzeige.

Nach 8stündigem Leiden starb heute früh um 8 Uhr mein innig geliebter Sohn
Bernhard v. Weickhmann
an der Cholera in seinem 38. Lebensj. Er folgte seinem ihm vor 11 Monaten vorangegangenen Vater, welches tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden hiemit anzeigt
die verwittwete General-Landschaftsräthin
Emilie v. Weickhmann,
geb. v. Klinkowström,
mit ihren Kindern und Schwiegerkindern.
Kokoschken, den 18. August 1867.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. dss. Mts., Vormittags 9 Uhr, auf dem St. Marien-Kirchhofe zu Danzig statt. (5089)

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brenn- und Heizungsmaterial für die Zeit vom 1. October 1867 bis dahin 1868 für die städtische Verwaltung, soll im Wege der Submission beschafft werden.
Das Bedürfniß ist berechnet worden auf ca.
21 Klafter buchen Klobenholz,
83 „ kiefern „
95 Last Steinkohlen,
52 Klafter Torf.
Die Submissions-Bedingungen sind im I. Bureau unseres Rathhauses einzusehen und fordern wir Lieferanten auf, ihre versiegelten Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Brennmaterial für die städtische Verwaltung", bis zum 24. August cr. uns einzureichen.
Danzig, den 10. August 1867. (5037)
Der Magistrat.

Dampfschiffs- und Bordings-Auction.

Montag, den 26. August 1867, Mittags 1 Uhr, wird der Unterzeichnete in öffentlicher Auction in hiesiger Börse an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung folgende Dampfschiffs-Antheile und einen Bordings-Antheil, einzeln successive verkaufen

1/51 Antheil im Schrauben-Dampfschiff „Ida"

genannt, geführt von Capitain R. Domcke.
Das Schiff ist hier im Jahre 1859 auf der Werft des Herrn J. W. Klawitter von Eisen erbaut, hat 80 Pferdekraft, ist auf 141 neuen Lasten vermessen und ladet circa 2500 Quarter Weizen.

2/54 Antheil im Schrauben-Dampfschiff „Oliva"

genannt, geführt von Capitain C. Lietz.
Das Schiff ist hier im Jahre 1857 auf der J. W. Klawitter'schen Werft von Eisen erbaut, hat 60 Pferdekraft, ist auf 163 neue Lasten vermessen und ladet ca. 2350 Quarter Weizen.
Beide Schiffe gehören zur Rhederei des Hrn. Th. Rodenacker.
Ferner:

1/3 Antheil im Bording „Juni"

genannt. Der Bording trägt 110 Lasten Weizen, ist im Jahre 1861 neu verzimmert und jetzt in gutem fahrbaren Zustande, liegt in der Mottlau, wo er von Kauflustigen in Augenschein genommen werden kann.
Die näheren Bedingungen rc. der Dampfer sind bei dem Herrn Rheder zu erfahren.
Sämmtliche Kosten dieser Verkaufsverfahren, sowie die gerichtliche Uebertragung der Besitztitel, übernehmen die Käufer.
Der Schlußtermin findet selbigen Tages Abends 5 Uhr für „Ida", 5½ Uhr für „Oliva" und 6 Uhr für Bording „Juni" statt.
Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebote am 27. August Mittags 1 Uhr.
(5077) **Otto Hundt,** Schiffs-Makler.

Alter Portwein, Dry Madeira

in großen Original-Flaschen
15 Sgr.

habe noch auf Lager und sollen für fremde Rechnung umgehend verkauft werden bei

C. H. Kiesau,

Hundegasse No. 119.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Herrn **Geo. Engler** in **Danzig** zum General-Agenten obiger Versicherungs-Anstalt für Westpreußen ernannt haben.
Essen, den 2. April 1867.
Die Direction.
Gustav Bansi.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen wider Feuersgefahr und Glasschäden gegen sofortige Ausfertigung der Policen.
Danzig, den 8. April 1867.

Geo. Engler,

(4857) Hundegasse No. 110.

Heute Morgens 8½ Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde** geb. **Loewensohn** von einem gesunden Knaben schwer aber glücklich entbunden. (5083)
Danzig, den 18. August 1867.
C. Hartmann.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Die gegenwärtigen Geldverhältnisse nöthigen uns, für die bei uns zu deponirenden Gelder bis auf Weiteres den Zinsfuß herabzusetzen.
Es werden demzufolge von heute ab:
1) **die mit dem Vorbehalt einer gegenseitigen 2monatlichen Kündigung einzuzahlenden Gelder mit 2% verzinst werden;** (5028)
2) **für die mit einer festen gegenseitigen 3monatlichen Kündigung einzuzahlenden Gelder wird der Minimal-Zinsfuß auf 2½% herabgesetzt.**
Die Verzinsung der bis heute eingezahlten Kapitalien wird durch diese Maßnahme nicht berührt, sondern verbleibt es bezüglich derselben bei den ursprünglich vereinbarten Bestimmungen.
Danzig, den 17. August 1867.
Direction der Danziger Privat-Actien-Bank.
Schottler. R. Hoene. B. Rosenstein.

Danziger
5% Kreisobligationen

offeriren in **Appoints von 500 bis 50 Thaler** als solide Capitalanlage zu billigem Course. Auswärtige belieben sich franco an uns zu wenden.
Baum & Liepmann,
Wechsel- u. Bankgeschäft,
(5021) **Langenmarkt No. 20.**

Die **Gartenlaube 1867.** Heft 8 ist eingetroffen. Neue Bestellungen werden jederzeit angenommen. (5111)
Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Gegen die Cholera.

Es sollte wohl Danzig nicht unbekannt sein, daß der **Frischmuth**'sche Präservativ-Liqueur gegen die Cholera bei der vorjährigen Cholera-Epidemie in Königsberg die erfolgreichsten Resultate gezeigt hat. Es wurde derselbe von vielen Aerzten als das beste Mittel empfohlen, und stehen mir solche Atteste, so wie viele andere Dankberichte zur Seite, daher kann ich denselben jedem unter **Garantie** bestens empfehlen Es wird Niemand, der das Präservativ nach Vorschrift braucht, der Krankheit unterliegen.
Preis à Flasche 1 Rt., 15 Sgr. u. 7½ Sgr.
Nur allein zu haben bei (5003)
C. F. Frischmuth,
Königsberg i/P., Kneiphof Schuhgasse No. 16.

W. Sichere Hilfe für Cholerakranke!
Möchte doch ein Jeder, der von der schrecklichen **Cholera überfallen** wird, sich des Choleraliqueurs von Dr. Witgotzki aus Pensilvanien Pas Amerika, zu haben b. Hrn. **Franz Feichtmayer,** Langgasse No. 83, bedienen. Er hat mich von den furchtbarsten Krämpfen, die ich mehrere Male hintereinander hatte, Diarrhoe u. Erbrechen, in kurzer Zeit gänzlich befreit. Obgleich ich nun sehr schwach, doch sonst ganz gesund bin, fühle ich mich veranlaßt, dieses öffentlich bekannt zu machen, damit auch Anderen dadurch geholfen werde. Auch ich bin gerne bereit, mit vielen Anderen Jedem mündlich der Wahrheit gemäß Auskunft zu ertheilen. (5112)
Danzig. **Rudolph Krüger,** Tischlermstr., Altstädt. Gr. No. 91.

Vom
2. bis 14. Septbr. d. J.

Ziehung der letzten und Hauptklasse der Hannoverschen Lotterie. Haupttreffer
ev. 36,000 Thlr.
Kaufloose hierzu empfiehlt
1/1 à 29 Rt. 20 Sgr., ½ à 14 Rt. 25 Sgr., ¼ à 7 Rt. 12½ Sgr.
Bernh. Tobias,
(5001) große Elbstraße No. 2, Altona b. Hamburg.
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Auf dem Dominium Landechow, Kreis Lauenburg, stehen circa 120 sehr fette Schafe zum Verkauf. (5073)

Bettfedern u. Daunen

erhielt ich neue Zusendungen aus Böhmen und Bayern und offerire jetzt billigste Preise.
Bettfedern für Gesinde 10 bis 15 Sgr.
Feinere Qualitäten 15, 17½, 20 u. 22½ Sgr.
Halb Daunen halb fein Federn 25 bis 30 Sgr.
Daunen 40 bis 50 Sgr.
Fertige Gesindebetten, Deck- und Unterbett, 2 Kissen u. Matratze 15 Rt., ohne Matratze 10 u. 12 Rt., einzelne Betten 4½, 5 u. 6 Rt. in guter fester Einschüttung. (4997)
L. A. Janke, Altstädt. Grab. No. 16.

So eben empfing ich mit dem Schiffe „Albion", Capt. Hammerström, abermals eine Ladung frischen, schwedischen Kalk und empfehle denselben billigst.
(5050) **J. D. Erban,** Burgstraße No. 5.

Von ächtem Original-Probsteier
Saatroggen u. Saatweizen

erhalte Zusendung direct aus der Probstei und nehme Aufträge schon jetzt entgegen.
F. W. Lehmann,
(4815) Hundegasse No. 124.

Täglich
frisch geräuch. Flundern,

Spickaale, Aalmarinaden, frisch mar. Lachs, mar. russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis rc., sowie
frische Fische,

als Silberlachse, See-Zander, Steinbutten, Karpfen, Bressen, Hechte, Aale, Dorsche rc. rc., versendet billigst unter Nachnahme (4848)
Brunzen's Seefisch-Handlung, Fischmarkt 38.

Große Speckflundern

und geräucherte Aale, täglich frisch aus dem Rauch versendet billigst (4989)
E. Marschalk, Frauengasse 43.

Matjes-Heringe

in feinster Qualität, 1/16-To. 1½ Rt., 1/32-To. 25 Sgr., incl., versendet unter Nachnahme (5103)
Brunzen's Seefischhandlung, Fischmarkt 38.

Knochenmehl, Superphosphat,

offerirt
(5087) **W. Wirthschaft.**

Ein Rest feinstes
Brauer-Malz

haben billigst abzugeben (5094)
Krahmer & Bauer,
Danzig, Hundegasse No. 92.

Verpachtung.

Ein bedeutendes altes Waaren-Geschäft nebst Schank ist von sofort oder vom 1. October mit completem Waaren-Lager, bei einer Anzahlung von 2000 Thlr., auf 5 bis 10 Jahre zu verpachten.
Reflectanten erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter No. 5008 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Gasthof, verbunden mit Material-Geschäft, in einem bedeutenden Kirchenorte in Westpreußen, worin jährlich bis 25 Abläſſe, 3 Jahrmärkte rc., zahlreich besucht, abgehalten werden, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Exped. dieser Ztg. zu erfahren unter No. 4934.

Ein sehr rentables Gasthaus ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in einer Kreisstadt Ostpreußens. Selbstkäufer belieben ihre gef. Adr. in der Expedition dieser Zeitung unter No. 4758 gef. abzugeben, worauf ihnen nähere Bedingungen zugehen werden.

Ein antiker eleganter Tisch mit vielem schönem Schnitzwerk steht gr. Bäckerg. 3 (Eimermacherh.) z. verk.

Eine Bratsche wird zu kaufen gesucht. Adressen unter No. 5114 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Besitzer, der geneigt ist, sein Gut zu verkaufen und ein Haus in einer Gymnasial-Stadt in Zahlung zu nehmen, wolle das Nähere unter No. 5088 der Expedition dieser Zeitung gefälligst zugehen lassen. Unterhändler verbeten, Discretion zugesichert.

Ein Hauslehrer, der mit guten Attesten versehen, in den Realien und fremden Sprachen gründlichen Unterricht ertheilt, sucht sogleich eine Stelle. Gef. Adressen werden unter M. S. poste restante Sagorsz erbeten. (5099)

Ein anst. Stubenmädchen, m. g. Z. v., sucht e. Stelle. Zu erfr. unt. No. 5100 in d. Exped. d. Z.

Ein gut erzogener Knabe, vorzugsweise von außerhalb, kann in meinem Materialwaaren-Geschäft als Lehrling eintreten. (5101)
Fried. Skoniecki.

Dampfschiffverbindung Danzig—Hamburg.

Zur Durchfracht **von 16 Sgr.** pr. Ctr. incl. aller Umladekosten werden Güter sowohl **nach** als **von** Hamburg befördert. (3617)
Näheres bei **Ferdinand Prowe,** Danzig, **L. F. Mathies & Co.,** Hamburg.

Eine junge Wirthschafterin, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft eine Stelle. Adressen werden erbeten unter No. 4697 durch die Expedition dies. Ztg.

Ein tüchtiger Landwirth, 35 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der bereits mehrere Jahre ein größeres Gut selbstständig mit gutem Erfolg bewirthschaftet hat und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. October eine ähnliche Stellung. Gef. Offerten bittet man franco unter der Chiffre No. 4924 in der Exped. d. Ztg. abzugeben

---

Durch das **merkantilische Placirungs-Comtoir in Berlin** können tüchtige **junge Kaufleute aller Geschäfts-Branchen** jederzeit passende Engagements erhalten. — Auch haben wir Stellen für **ältere Kaufleute,** resp. als **Geschäftsführer, Kassirer, Fabrik-Buchhalter** rc. im Auftrage zu besetzen. — Honorar nur für wirkliche Leistungen, resp. Anstellung. **A. Goetsch & Co.**
(4739) in Berlin, Lindenstr. **No. 89.**

Ein Billard-Bursche findet sofort eine Stelle
(5113) **Hundegasse No. 3.**

Ein Lehrling fürs Comtoir wird pr. 1. September gesucht. Adressen unter No. 5097 in der Exped. dies. Ztg. einzureichen.

Zur selbstständigen Führung einer größeren Gutswirhschaft suche ich einen erfahrenen, unverheir. Ober-Inspector (am liebsten Märker oder Vorpommer). Akademische Bildung ist erwünscht. (5071)
Böhrer, Langgasse No. 55.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht die ländliche Wirthschaft auf einem Gute zu erlernen. Gtfällige Adressen werden in der Exped. d. Ztg. unter No. 5060 erbeten.

Zum sofortigen und späteren Antritt suche ich gut empfohlene Wirthschaftsbeamte.
(4937) **Böhrer,** Langgasse No. 55.

Ein gewandter Verkäufer, der schon längere Zeit in einem Modewaarengeschäft servirt hat und der polnischen Sprache **vollkommen** mächtig ist, findet **sogleich** ein günstiges Engagement in der Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Handlung von
Moritz Meyer,
(4849) Thorn.

Auf dem Heumarkte.
J. Tarwitt's

(4395)
großes mechanisch-bewegliches **Kunst- und Schlachtentheater.** Täglich große Vorstellungen.

Auf dem Heumarkte.

Willard's anatomisches Museum ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Freitag von 1 Uhr Mittags nur allein für Damen. (4560)

Da der landwirthschaftliche Verein zu Zoppot in den letzten Wochen seinen Sekretair und seinen Kassenführer durch den **Tod** verloren hat, so finde ich mich veranlaßt, die geehrten Herren Mitglieder des Vereins zu einer außerordentlichen Versammlung Behufs Erörterung der Vereins-Angelegenheiten und Neuwahl eines Secretairs und Kassenführers
zum Sonnabend, den 24. August,
Nachmittags 4 Uhr,
in **Kutzbachs Hôtel** zu Zoppot ergebenst einzuladen. (5034)
Brück, den 15. August 1867.
Der Vorsteher des landwirthschaftl. Vereins zu Zoppot
v. Bülow.

Concert Seebad Westerplatte.

Dienstag, d. 20. d., **CONCERT.** Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Jeden Dienstag und Freitag **Concert.**
(4153) **Buchholz.**

Selonke's Etablissement.

Dienstag, 20. August: **Große Vorstellung und Concert. Auftreten der Leipziger Quartett- und Coupletsänger-Gesellschaft und sämmtlicher engagirten Künstler.**
Anf. 6 Uhr. Entrée 5 und 7½ Sgr., Tagesbillets drei Stück 10 u. 15 Sgr., **von 8½ Uhr ab 2½ Sgr.**

Victoria-Theater.

Dienstag, den 20. August 1867: **Die Selige an den Verstorbenen,** Lustspiel in 5 Acten v. Clairville und B. Bernard.
L. Wölfer.

[Victoria-Theater.] Die letzte Gastvorstellung, welche unser verehrter Gast Hr. Weirauch gab, brachte uns eine reizende Novität: „Die Selige an den Verstorbenen", die mit dem größten Beifall aufgenommen wurde. Das Stück ist pikant und humoristisch gearbeitet, unterhält auf das Angenehmste und ist in den Situationen so originell und drastisch, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommt. Neben unserm Gast errang Hr. Jean Meyer besondern Erfolg, dann sind aber auch die HH. Walter-Trost und Carlsen und die Damen Braunschweig und Singer zu nennen.
Erfreulich ist es daher, daß schon Morgen eine Wiederholung bevorsteht, zumal Hr. Bock sich für die Rolle des Madinger ganz besonders eignet.

Ein Schaf, gezeichnet I K., hat sich Sonnabend Abend verlaufen. Wer mir zu demselben verhilft, erhält eine gute Belohnung. (5098)
Klein, Altstädt. Graben No. 21.

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt **Rudolf Dentler,** dritter Damm No. 13.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.